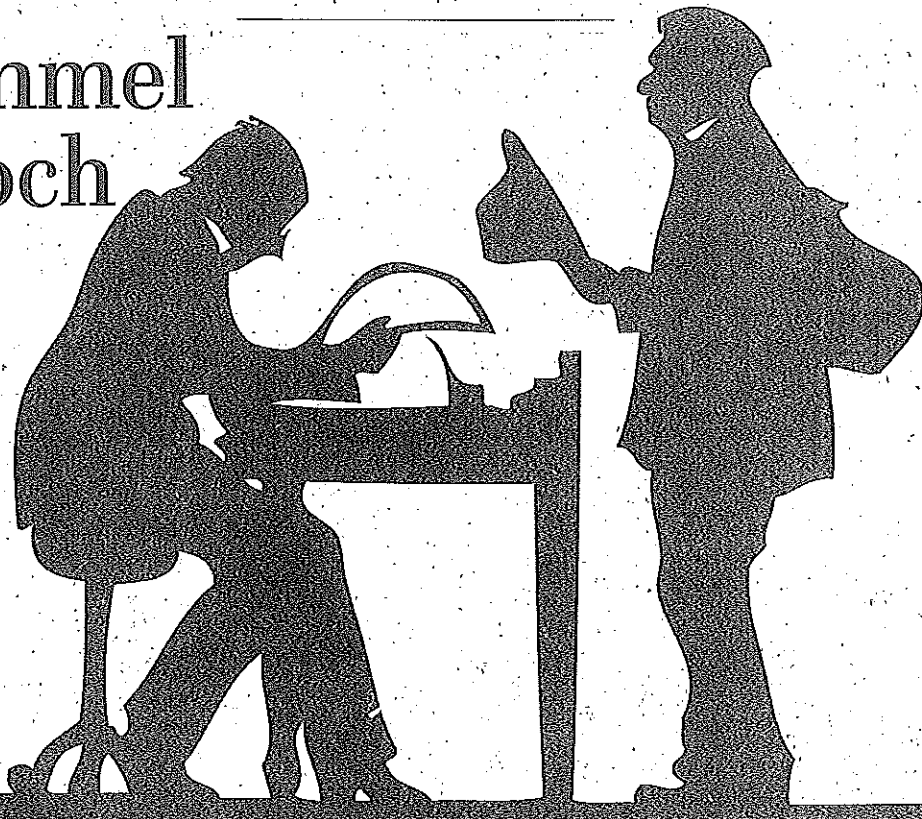


# Amtsschimmel wiehert noch immer

Briefe von der Verwaltung sind oft unverständlich. In Seminaren soll den Beamten mehr Bürgernähe beigebracht werden.



Im Obrigkeitsstaat des 19. Jahrhunderts war der Bürger im Amt ein Bittsteller. Mancher fühlt sich noch heute so.

ILLUSTRATION FREI NACH HEMPEL

Von Volkmar Krause

**POTS DAM** Die Stadt Eberswalde hatte beim Land Fördermittel für den Straßenausbau beantragt. Da zum Geld ein amtlicher Bescheid gehört, begründete die zuständige Abteilung des Potsdamer Infrastrukturministeriums in lupenreinem Beamtendeutsch, warum die Poratzstraße saniert werden muss. „Der derzeitige Zustand der Fahrbahn ist gekennzeichnet durch verschiedene Befestigungsarten, Schlaglöcher und Unebenheiten ... Die Begehbarkeit des Gehweges sowie das Befahren mit Rollstühlen sind ... sehr eingeschränkt ... Die Oberflächenentwässerung ist ungenügend geregelt ... dadurch kommt es bei starkem Regen zur Pfützenbildung ...“

Lothar Wiegand schlägt die Hände über dem Kopf zusammen: „Soviel Kauderwelsch um eine kaputte Straße.“ Der 48-Jährige ist einer von zwei Sprechern des Infrastrukturministeriums. Im Nebenjob versucht er seit vier Jahren, märkischen Staatsdienern eine klare, bürgernahe Sprache beizubringen. „Behördendeutsch hat viel Beharrungsvermögen“, sagt Wiegand. Zu seinen Kursteilnehmern an der Landesakademie für Öffentliche Verwaltung in Königs Wusterhausen gehören Pressesprecher sowie Mitarbeiter aus Kommunen und Sozialhöfen.

Es sei nicht schwer, verständlich zu formulieren, so Wiegand. Vier Grundsätze sollten beherzigt werden: Kurze Sätze, keine Fremdwörter oder Jargon, aktiv formulieren, wenig Substantive. Auf dem Index stehen die Wörter „Maßnahme“ und „Durchführung“. 150 bis 200 Briefe verlassen täglich allein das Infrastrukturministerium. Wiegand hat also allein im eigenen Haus alle Hände voll zu tun. Regelmäßig protestieren Fachleute, wenn die Pressestelle „Lichtzei-

chenanlagen“ zu Ampeln, das „Straßenbegleitgrün“ zu Büschen und die „Spontanvegetation“ zu Unkraut werden lässt. „Amtsdeutsch ist ein Überbleibsel aus dem 19. Jahrhundert. Im Obrigkeitsstaat wurde mit Sprache Macht ausgeübt“, so Wiegand. „Heute ist der Staat Dienstleister für den Bürger. Dazu gehört, sich verständlich auszudrücken.“

Vor allem Juristen, Ingenieuren und Planern fällt es schwer, auf sperrige Fachbegriffe zu verzichten. Zur Begründung heißt es, die Post vom Amt müsse rechtlich einwandfrei sein. Dem stimmt Wiegand zu. Aber es gehe auch anders: Als das Landesgesundheitsamt zur Vorschuluntersuchung aufrief, war dem Brief, der sich in verständlichen Worten direkt ans Kind richtete, eine Fußnote mit Auszügen aus dem Gesetz beigelegt. „Warum nicht überall so?“ Laut Wiegand wird das



Lothar Wiegand

FOTO: KRAUSE

Amtsdeutsch vor allem in den Finanzbehörden gepflegt. Der Klassiker ist für ihn der Brief, den jeder Steuerzahler nach Abgabe seiner Steuererklärung erhält. Darin wird empfohlen, die zurückgesandten Belege aufzubewahren um „etwaigen Abweichungen“ nachgehen zu können. Ein „etwaiger Erstattungsbeitrag“ werde überwiesen.

„Zweimal“ etwaig geht gar nicht“, moniert Wiegand. „Dazu der wenig freundliche Hinweis, von Anfragen jeder Art abzusehen. Das heißt nichts anderes als: lasst uns in Ruhe!“ Wiegands Hinweis, der Brief lasse sich bei gleichem Inhalt wesentlich netter

formulieren, hat bislang kein Finanzamt aufgegriffen. Seine Einschätzung, das die Initiative zu einer klareren Verwaltungssprache von den Behördenchefs ausgehen muss, teilt auch Steffen Walter. Unter Leitung des Potsdamer Korres-

pondenztrainers hat der Kreis Potsdam-Mittelmark auf Anregung von Landrat Wolfgang Blasig (SPD) einen Leitfaden entwickelt, in dem der Service-Aspekt die Hauptrolle spielt und im Grundsatz ein freundlich-bittender Stil empfohlen wird. Blasig betrachtet amtliche Schreiben als „Aushängeschild der Verwaltung“.

Auch die Kreisspitze von Oberhavel zeigt sich offen für einen bürgernahen Schriftverkehr. Etwa 80 Mitarbeiter wurden bereits von Lothar Wiegand mit den Feinheiten einer verständlichen Sprache vertraut gemacht, berichtet Kreis-sprecherin Irina Schmidt. „Wir haben auch unsere Internetseite und die Pressemitteilungen verändert.“

Solche Beispiele lassen den Verein für Deutsche Sprache hoffen, dass der alte Sprachzopf doch noch Stück für Stück abgeschnitten wird. Wie Sprecher Holger Klante sagt, hätten unmissverständliche „Behördenschreiben auch finanzielle Vorteile. „Wenn es keine Nachfragen gibt, werden Aufwand und Kosten gesenkt.“

Dass Ämter in Klagen zu ersticken drohen, zeigen die massenhaften Einsprüche gegen Hartz-IV-Bescheide. Gegen eine Million Bescheide ergingen zuletzt 40 000 Widersprüche. Im Potsdamer Arbeitsministerium gibt es deshalb eine Arbeitsgruppe, zu der auch Sozialrichter und Mitarbeiter von Jobcentern gehören. Ihr Ziel: Verständliche Bescheide, die „mit gesundem Menschenverstand“ lesbar sein sollten, so Ministeriumssprecher Florian Engels.

Lothar Wiegand sammelt derzeit schon wieder Blüten aus dem reichhaltigen Fundus des „Fachchinesisch“. Auf dem Schulranzen seines Sohnes, der jetzt zur Schule kommt, hat er die Bezeichnung „retroreflektierender Besatz“ gefunden. „Man könnte die Dinger auch Rückstrahler nennen.“

## Sprachblüten von Beamten

■ **Laut Duden** ist das Beamtendeutsch eine unlebendige, unanschauliche, oft langatmige und verschachtelt konstruierte trockene Ausdrucksweise in behördlichen Bestimmungen.

■ **Typisch** für die Sprache der Bürokratie ist, dass Tätigkeiten substantiviert werden: „zur Anzeige bringen“ statt „anzeigen“. Häufig werden auch Substantivketten verwendet: „Antrag auf Aufhebung des Bescheides des Ordnungsamtes über die Beseitigung ...“

■ **Schließlich** finden sich in der Behördenpost vielfach mehrgliedrige Substantive („Leistungsnachweiserbringungspflicht“) und unübersichtliche Adjektivbildungen („kindergeldrechtliche Berücksichtigung“).

■ **Einige Sprachblüten**, die immer wiederkehren: Eine „Abstandseinhaltungserfassungsvorrichtung“ sind die Querstreifen auf der Autobahn, die den nötigen Abstand zum vorausfahrenden Wagen anzeigen.

■ **„Bagatellgastronomie“** ist, wenn der Friseur seinem Kunden Kaffee oder Wasser anbietet.

■ **„Grüngutsammelplatz“** heißt beim Kleingärtner Komposthaufen.

■ **„Restmüllbeseitigungsbehälterentleerung“** findet statt, wenn die Müllabfuhr unterwegs ist.

■ **„Bedarfsgesteuerte Fußgängerquerung“** kennt man besser unter Fußgängerampel.

■ **„Personenvereinzelungsanlage“** klingt wahnsinnig amtlich, ist aber nur ein Drehkreuz am Eingang.